

stiften. Es ist schön von Dir, daß Du mir so wohl willst, aber sieh, Du machst nur Unfrieden, und der bringt Elend in's reichste Haus!"

"So ist's recht, Eva," sagte Johannes, "das ist so recht von der Leber. Wir denken da ganz gleich, wir verstehen uns." Er suchte ihre Hand zu fassen.

"Und jetzt erst recht," rief Friedel in höchster Erregung, indem er Blicke voll Haß auf seinen Bruder schleuderte. Eva flüchtete an die Seite des Tirolers, der seine Cithre in Sicherheit brachte.

"Warum soll ich kein Clavier kaufen, wer will's mir verbieten?" donnerte Friedel abermals. "Wir sind reich genug auf dem Dreibirkenhof, und wer dabei Böses denkt, der soll's nur sagen, ich will ihn ordentlich heimlich!" Er stülpte die Ärmel zurück; ein großer Theil der Gesellschaft zog sich schein in den Hausflur hinaus.

Jetzt stammte auch in dem Höhlenhofbauer der Zorn auf, er schlug auf den Tisch und schrie mit heiserer Stimme:

"Wenn Du so redest mit uns, so bittest man nicht um Dich. Wenn Dir die hergelaufene Dirne mehr werth ist, als mein Mädchen, so sag's nur, sag's nur, Birkenfriedel!"

"Jawohl ist sie mir mehr werth, wenn Ihr's wissen wollt," schrie Friedel, außer sich vor Wein und Zorn. "Und hergelaufen ist sie nicht, sie ist ehrlicher Leute Kind."

"Ja, das ist sie!" rief jetzt auch Johannes.

"So, so," heulte der Höhlenlenz, indem er die Pfeife an den Ofen warf, "im Dreibirkenhof gehen lustige Geschichten vor, da wachsen die Narren wie die Haselnüsse, und wenn's nicht genug giebt, so kommen sie noch aus Tirol mit dem Bettelsack und mit der Bettelmusik!"

Eine gewaltige Faust legte sich um seinen Hals: und der Citronensepp hob den sich heftig Sträubenden mit einem kräftigen Rucke in die Höhe und trug ihn zu dem offenen Fenster, durch das "der Wiener" zeitlich den Rückzug genommen hatte. Ein Schwung — und der Stammhalter vom Höhlenhof fand sich an die Luft gesetzt, wo die Dorfsuben draußen mit ihren Fackeln standen und sich erboten, ihm "heimzuleuchten".

Währendem hatte auch der Dreibirkenbauer sich erhoben.

"Ihr braucht auch nicht zu betteln," rief er, "wir stehen auf guten Füßen, und wenn's denn sein soll, so behaltet die Gubel. Wer den Birkenhof schimpft, soll mir nimmer über die Schwelle. Und damit Basta!"

Der Höhlenhofbauer hatte schon seine Tochter an der Hand genommen und war im Hausflur verschwunden. Die Stube war leer. Schweigend geleitete Martha die schluchzende Marie die Treppe hinauf, die von der Stube in's zweite Stockwerk führte. Der Citronensepp stand zornbeben am Ofen und Eva hatte sich zitternd an ihn angelehnt. Er schien es nicht zu beachten, bis er die drohenden, haßerfüllten Blicke der beiden Brüder sah. Eva eilte jetzt erschrocken ohne Nachgruß fort. Die drei jungen Männer verließen ebenfalls stumm die Stube, denn der alte Bauer sah düster brütend wieder an seinem Plage. Noch lange sah er so, bis die Kerzen erlöschend aufqualmten, dann ging er zu Bette. Ob zur Ruhe? —

So endete die frohbegonnene Schulzenehre.

### 3. Bewegte Herzen.

Die drei Birken leuchteten im Herbstroth wie große Flammen, und gold'ne Blätter lösten sich langsam und zitterten wie Lichtstrahlen zur Erde. Noch schien die Octobersonne sommerwarm vom blauen Himmel auf die Erde, die in zarten Duft gehüllt und von fliegenden Geweben übersponnen war. Die Afters blühten ihr Leben ab, und aus der Laube am Dreibirkenhof blickten die blauen Beeren der Trauben wie viele treue Augen. Auf dem Bachweiber spielten die Lichtfunken, und verspätete Mädchen hielten ihren letzten Tanz. Alles war todtenstill, so recht öde; wie ein versteinertes Sarg streckte der Hof seine Mauern über den Acker vor dem stillen Bach. Aus keinem Fenster sah ein fröhliches Auge, und keine Stimme schiedte eine Ahnung von Leben in die Debe des Einödhofes. So krochen die Tage vorüber und schauten neugierig durch das Gerank der Reben, aber drinnen ruhte Alles. Das Gefinde war auf weit entfernten Grundstücken und kehrte erst im Abenddunkel zurück. Aus der Weite klangen wie geträumte Töne die Glocken der Heerden, und nur eine dünne Rauchsäule verrieth in der Dämmerung den Rastort des Hirten.

Und doch schlugen Menschenherzen in dieser Debe, und eben jetzt kam eine Gestalt in der Richtung des Dorfes dahergeschritten. Der Luftwandler trug einfache schwarze Kleider und einen breitkrempigen Hut, unter dem schlichte braune Haare lang in den Nacken fielen. Wer sich auf Menschengesichter, als die Offenbarung des Geistes, verstand, mußte belennen, daß er hier ein ganz bedeutendes Antlitz vor sich habe. Eben hob der Wanderer den Hut und entblökte eine Stirne von mächtiger Wölbung, die noch größer erschien durch die Kahlheit des Vorderhauptes. Unter scharfen Brauen glänzte ein lichtgraues Auge voll

Feuer und Güte. Die Nase bog sich kühn auf den kleinen Mund, und das Kinn schloß fast viereckig das Antlitz ab. Der Mann mußte mit sich und dem Leben in's Reine gekommen sein, denn jeder Zug verrieth klare Ruhe und Festigkeit. Von Stürmen zeugten nur zwei tiefe Stirnfalten, die wie eingemeißelt erschienen. Von Zeit zu Zeit blieb der Mann stehen und brach eine verspätete Blume, die er sinnend betrachtete. Das Auge aber schaute oft prüfend und wie sorgend nach dem Dreibirkenhof hinüber, dem er sich näherte. Leise raschelten die Blätter unter seinen Füßen, als er unter die drei Birken dahinschritt und über die Schwelle des Hofes trat.

In einer Ecke der Wohnstube, in der dunkelsten, saß der Dreibirkenbauer tiefgebückt am Schreibtisch, aber das Auge schaute regungslos auf eine Stelle. Nichts war hörbar als der Pendelgang der Uhr und das Fallen des Reiblaubes. In der Wand nagte der Bohrwurm oder die Todtenuhr, und im Herzen des Schultheißen nagte auch ein Bohrwurm, die Sorge und die Leidenschaft. Rasch fuhr er auf, als er vorhin Beschriebene eintrat, und im Nu war er der alte feste Birkenbauer.

"Gott zum Gruß, Herr Lehrer," sagte er kurz. "Sitzt nieder derweil: kann ich etwas aufwarten?"

"Nein, Herr Schultheiß," antwortete der Lehrer Brinkmann mit sonorer Stimme. "Ich komme nur, um mich nach dem Befinden der Curigen zu erkundigen und der Eva eine Clavierstunde zu geben, wenn sie daheim ist."

"Daheim ist sie," erwiderte der Hofbauer, "aber gespielt und gesungen wird selten mehr auf dem Dreibirkenhof. O das verfluchte Clavier!" fuhr er auf einmal mit ausbrechendem Zorne auf, "das hat den Hader und das Elend in's Haus gebracht. Auf wen soll ich die Schuld werfen? Auf das Clavier allein? Auf die Eva? Auf das Schulzenamt? Ich weiß bei Gott nicht, wie es nur gekommen ist, daß Alles so flügelstumm geht?"

"Beschaut jedes Ding vor Allem mit Ruhe, dann habt Ihr's weit genug gebracht," entgegnete Brinkmann; "erst sichtet und dann schlächtet."

"Ja, wer Fischblut im Leibe hätte!" brauste der Hofbauer auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein Talent bildet sich in der Stille auch unter tausend Widerwärtigkeiten. Der erste Lichtschimmer aber, der auf den dunkeln Pfad der Entwicklung eines jugendlichen Talentes fällt, ist dafür auch von entzückendem Glanze. Lassen sich die Leser eine kleine rührende Geschichte erzählen, die den Vorzug hat, in jedem Stücke wahr zu sein. Am 2. Januar ließ sich kurz vor der Vorstellung im Residenztheater in Dresden ein bescheidener junger Mensch in der dürftigsten Kleidung beim Director Karl melden. Dieser hatte wenig Zeit, aber doch eine Minute — er vermuthete auf den ersten Blick ein Gesuch um ein Freibillet. Unter Dankesthränen stammelte der Besucher seinen Namen: "Ich bin der Camillo Thiel, dessen Stück Sie zur Aufführung angenommen haben." Und das ging so zu. Das Residenztheater hatte eine Konkurrenz um das beste Theaterstück ausgeschrieben, das einen vaterländischen Stoff aus Sachsens Geschichte behandeln soll und dabei hatte jener Camillo Thiel den 2. Preis erhalten. Wer aber ist dies? Ein blutarmer Waisenknabe, dessen Vater einst Porzellanmaler gewesen und der jetzt auch ausschließlich durch das, was seine Mutter und Schwester mit dergleichen Fertigkeit erwerben, erhalten wird. Früh schon zeigte sich das Talent des Knaben, aber die Noth des Lebens zwang ihn, in einer Silberwaaren-Fabrik sich das tägliche Brod zu verdienen. Doch sein strebsamer Geist führte ihn in's Seminar; allein bald mußte er es wieder verlassen — er war zu arm. Nun warf er sich, unterstützt durch einige gute Menschen, mit eisernem Fleiße auf das Privatstudium. Er erhielt Gratis-Unterricht im Deutschen und in der Literatur und in modernen Sprachen. Jetzt las er eines Tages von dem Konkurrenz-Ausschreiben. Er bearbeitete binnen drei Wochen einen reizenden Stoff, der zur Zeit der "Mutter Anna" spielte und schilderte mit ungewöhnlicher dramatischer Begabung das Schicksal einer Dorfarmen, der "Commun-Viesel", die es in der Hofhaltung der Mutter Anna zu hohen Ehren bringt. — Hier ist ein wirkliches dichterisches Talent, dessen sich edle Menschenfreunde auch bereits angenommen haben.

— [Bekanntnisse eines Bagabunden.] In einem Orte des Amtsbezirks Pforzheim wurde dieser Tage ein etwa 22jähriger Bursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe, in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tage zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse "liebe Frau Wirthin" in seiner Heimath gerichtet war. Der Brief lautet: "Im vorigen Monat ging ich von Hause fort auf die Wanderschaft. Ich bin gewesen in: (hier werden 20—30 Städte und größere Ortschaften genannt). Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen; gearbeitet habe ich nirgends. Wo ich hingekommen bin, haben mir die Leute gerne etwas gegeben. Wo ich meinen Paß

vorgehen mußte (es war ein in drei Stücke zerrissener Meldechein zum dreijährigen freiwilligen Eintritt in's Militär), war die Polizei damit zufrieden. Hier in Baden und bei Durlach ist es ganz besonders gut, die Leute geben einem sehr gerne, sie sind aber auch alle sehr reich und wohlhabend, ich bringe alle Tage 2—3 M. zusammen. Das Bier und der Wein ist in dieser Gegend sehr wohlfeil. Da saufe ich genug, ich habe mir schon einen ordentlichen Bierleib angetrunken. . . . Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich Straßburg und Metz zu." Der Brief schließt mit dem Reim:

"Die Welt ist unbeschreiblich schön,  
Man muß sie nur verstehen."

Bettler und Brief wurden an's Bezirksamt eingeliefert.

— Ein neuer Rattenfänger von Hameln ist angekommen. Das ging so zu. Ein Kaufmann, welcher in einer entlegeneren Vorstadt Berlins ein halb städtisches, halb ländliches Grundstück besitzt, war seit Jahr und Tag von Ratten arg geplagt. Vergebens wandte er Phosphorbrei, Strichnibutter und andere Gifte an; die pfiffigen Nagethiere merkten was und gingen nicht an den Speck. Auch die gewöhnlichen Rattenfallen nützten nichts, die Bestien fielen auch darauf nicht herein. Da kam der Kaufmann eines Tages auf den Gedanken, es mit einer alten Fuchsfalle, die schon seit manchem Jahr unter dem Gerumpel auf dem Boden des Hauses gelegen hatte, zu versuchen. Kunstgerecht ward die Fuchsfalle aufgespannt, mit der Lockpeise versehen und im Stall aufgestellt. In diesem Stalle logirte aber außer den Ratten auch ein Hammel des Kaufmanns. Als nun am andern Morgen der Kaufmann den Stall betrat, siehe, da hatte sich in der Fuchsfalle wirklich etwas gefangen, aber nicht etwa eine Ratte, sondern der Hammel. Die Geschichte wurde in der Nachbarschaft sehr bald ruckbar und daher der Name, der aber zur Unterscheidung von dem echten Rattenfänger von Hameln mit zwei m geschrieben wird.

— Im Hause eines Beamten in Altona war am Weihnachtsabend alles für die Christbescherung vorbereitet, der Tannenbaum stand aufgeputzt da, die Kerzen an demselben wurden angezündet und im Nebenzimmer warteten die Kinder auf das verabredete Zeichen, welches ihnen den Eintritt gestatten sollte. Endlich ertönte dasselbe, die Thüren öffneten sich und die fröhliche Kinderchaar brängte sich in die wie in einem Lichtmeer erglänzende Stube. In diesem Augenblick brach das eine der Kinder, ein Knabe von 5 1/2 Jahren, in ein konvulsives Lachen aus, sank um, verfiel in Krämpfe und war in wenigen Minuten eine Leiche. Das Uebermaß der Aufregung scheint den Kleinen getödtet zu haben.

— [Was ist ein Concurß.] Ein Diener fragte seinen Herrn, was ein "Concurß" sei. Der Herr antwortete: "Ein Concurß ist, wenn Jemand die ihm anvertraute Waare unterschlägt, mit der einen Hälfte seinen Gläubigern Sand in die Augen streut und mit der anderen bequem lebt." — Noch in derselben Nacht stahl der Diener seinem Herrn das ganze Silberzeug und hinterließ ihm folgenden Brief: "Gnädiger Herr! Ich melde gehorsamst, daß ich in Concurß gerathen bin; das Silber werde ich schätzen lassen und Ihnen die Hälfte getreulich zurücksenden. Gott beschütze Sie, gnädiger Herr, für die gütige Belehrung."

— [Woher kommt die Bezeichnung Weichbild?] Mancher unserer Leser mag sich diese Frage wohl schon vorgelegt haben, ohne eine zutreffende Erklärung zu finden. In früheren Zeiten standen in geringer Entfernung von den Städten sogenannte geweihte Bilder, vor welchen die frommen Pilger ihr Gebet verrichteten. Der Volksmund hat aus "geweihtes Bild" nach und nach "Weichbild" gemacht und damit das zur Stadt gehörige, aber außerhalb derselben gelegene Terrain bezeichnet.

— Vor einem Pariser Polizeigericht stand dieser Tage ein grülicher Kauf- und Trunkenbold, welcher bereits seiner zehnten Bestrafung entgegen sah und kaum 24 Jahre zählte. — "Wie sind Sie nur bei Ihrer Jugend zu diesem Grade der Verunreinlichkeit gelangt?" fragt ihn der Präsident, "offenbar ist der schlechte Umgang schuld!" — "Der schlechte Umgang, Herr Präsident?" erwidert Inculpator, "ich habe mein Lebenlang nur mit Gerichtspersonen und Polizeibeamten zu thun gehabt!"

— Stralch: "Halt! Die Börse oder das Leben! Eins von beiden!" — Reisender: "Na, wissen Sie, Gütester, da lassen Sie mir die Börse, und nehmen Sie sich das Leben."

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 4. bis mit 10. Jan. 1882.

Geboren: 1) Dem Deconomiagehilfen Friedrich Erdmann Werner 1 Tochter. 2) Dem Maschinenfider Ernst August Schmalz 1 Tochter. 3) Dem Buchbinder August Albin Mehnert 1 Sohn. 4) Dem Hausmann Carl Bruno Mehnert 1 Tochter. 5) Der unverheh. Ausschneiderin Wilhelmine Bauer 1 Tochter. 6) Dem Müller Heinr. Hannawald 1 Sohn.

Aufgeboren: 2) Der Fleischer und Maschinenfider Georg Udo Reichner mit Bertha Selma Schönfelder hier. 3) Der Tischler Heinrich Emil Unger mit Auguste Emilie Hase hier. 4) Der Bäcker und Maschinenfider Ernst Otto Stoll mit der Tambourierin Ida Laura Lang hier.

Gestorben: 2) Die ledige Näherin Christiane Caroline Martin, 63 Jahre 5 Monate alt.